

Bashu, gharibeye koochak (1986)

Von Christof Berger Fotos: Filmstills, zVg.



«Bashu» hatte seine Premiere im deutschsprachigen Raum ausgerechnet auf dem Frankfurter Kinderfilmfestival 1990. Dem liegt das offenkundige Missverständnis zugrunde, dass eine Geschichte über einen titelgebenden 10-jährigen Jungen wohl ein Kinderfilm sein müsse. Dabei packt Regisseur Bahram Beizai praktisch alle «grossen» Themen der Menschheit in seine rurale Geschichte. Es geht um Krieg und Frieden, Flucht und Zuflucht, Ablehnung und Freundschaft, Überwindung von Sprachgrenzen, um Hautfarbe, Solidarität und letztlich Emanzipation. Es waren dann auch die Erwachsenen, die den Film in Frankfurt zu ihrem erklärten Liebling erkoren.

Filme über und für Kinder haben im Iran, wie übri- gens auch in andern autoritär geführten Ländern, eine grosse Tradition. Dies nicht zuletzt darum, weil damit Inhalte vermittelt werden können, die man auf andere Weise nicht durch die Zensur bringen würde.

Der Film spielt in den 80er-Jahren während des ersten Golfkriegs. Der dunkelhäutige und arabisch sprechende Bashu aus dem Süden des Irans muss miterleben, wie seine Eltern und Geschwister in einem fürchterlichen Bombardement durch irakische Jagdbomber zu Tode kommen. Allein und traumatisiert gelingt es ihm, sich auf einem Lastwagen zu verstecken, mit dem er in den fruchtbaren und unversehrten kaspischen Norden des Landes gelangt. Doch auch da wird er durch laute Explosionen geschreckt. Er kann ja nicht wissen, dass da lediglich Arbeiter Felsmaterial aus einem Berg sprengen, um einen Tunnel zu bauen. Immerhin verschlägt es ihn auf seiner panischen und ziellosen Flucht auf das Anwesen der alleinerziehenden Na'i, die zwar zuerst ein Steinchen

nach ihm wirft und ihn mit einem Stock aus seinem Versteck zu vertreiben versucht, sich dann aber doch ein Herz fasst, ihm Essen und Trinken hinstellt und ihn schliesslich bei sich einquartiert.

Effektiv ist Na'i verheiratet, aber ihr Mann dauerabwesend – wir müssen annehmen, im Kriegsdienst. Sie hat neben der Feld- und Hausarbeit zwei kleine Kinder zu versorgen. Sie spricht eine völlig andere Sprache als Bashu, nämlich Gilaki, einen iranischen Dialekt, von dem der Junge kein Wort versteht. Und auch Na'i muss lernen, dass Bashus Haut nicht mit Wasser hell zu waschen ist und dass er nicht dumm ist, nur weil er sie vorerst nicht versteht. Fortan müssen sich Na'i und ihr Schützling einer Vielzahl von Anfeindungen und Vorurteilen widersetzen, etwa, wenn der Dorfarzt sich weigert, den kranken Bashu schon nur zu untersuchen, weil seine Medizin nur bei hellhäutigen Menschen wirke.

Der Regisseur und Dramatiker Bahram Beizai wurde auch schon als der «Shakespeare Persiens» bezeichnet. Seine Parabel über den ewigen Kampf der Menschlichkeit

gegen Ignoranz und Dummheit ist zeitlos. Kameramann Firooz Malekzadeh hat diese filmische Perle in stimmige und schöne Bilder umgesetzt Die eigentliche Hauptfigur des Films ist Na'i. Die Schauspielerinnen Susan Taslimi verkörpert sie absolut kraftvoll und selbstbewusst. Ein Kritiker hat sie einst mit Anna Magnani verglichen. Da ist etwas dran. Ihr Spiel hat etwas sehr Direktes und Spontanes, als ob sie über die Leinwand mit einem kommunizieren würde.

«Bashu, gharibeye koochak» (Bashu, der kleine Fremde) Iran 1986/1989, 120 Minuten, Regie und Drehbuch: Bahram Beizai; Kamera: Firooz Malekzadeh; Schnitt: Bahram Beizai; Produktion: Ali Reza Zarrin (Institute for the Intellectual Development of Children and Young Adults); Mit: Susan Taslimi (Na'i), Adnan Afravian (Bashu), Parviz Pourhosseini, Akbar Doudkar ...

Im deutschsprachigen Raum scheint der Film derzeit nicht verfügbar zu sein. Eine DVD mit französischen Untertiteln kann jedoch über den französischen Medienhandel (z. B. FNAC) geordert werden.